



Abend -

Zeitung.

299.

Mittwoch, am 15. December, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Brautkampf.

(Novelle von Karl Seidel.)

Zu Sevilla wohnte einst in einem uralten ange-
stammten Pallast Don Pantaleon Roiz de Pacheco,
ein gar stolzer Herr, dessen liebste Beschäftigung es
war, in seinem Familien-Archiv die Thaten seiner
Ahnen zu lesen. Wenn er hier in behaglicher Ruhe
die rühmlich bestandenen Kämpfe der Pacheco ge-
gen die Mauren vernahm, so freute sich seine ganze
Seele, und er bedauerte sehr, daß diese Triumphe
kein Dichter in feurigen Redondillen aller Welt er-
zählt hatte. — In den letzten Kriegen mit Granada
wäre bereits vor einigen Jahrhunderten sein Stamm
gänzlich erloschen, wenn nicht, wie in breiten Wor-
ten verzeichnet stand, ein gewisser Don Carlos Fon-
seca den letzten Sprößling desselben aus Feindes
Hand errettet hätte. Diesem längst verstaubten Fon-
seca nun wußte der alte Don Pantaleon noch herz-
lichen Dank für die Erhaltung eines so erlauchten
Geschlechts, das zum höchstheiligen großen Leidwe-
sen mit seiner werthen Person erlosch. — Der Him-
mel hatte ihm keine männlichen Nachkommen, son-
dern nur eine einzige Tochter geschenkt, und diese
sollte denn, wo möglich, keinen Anderen heirathen,
als einen Fonseca; nur mit diesem ihm so werthen
Geschlechte wünschte er den letzten Zweig der Pacheco
vereint zu sehen. Da nun weder in Sevilla noch
in ganz Andalusien jene Familie sich fand, so wur-

den Forschungen durch alle spanische Königreiche
angestellt, und nach vielen vergeblichen Bemühun-
gen endlich entdeckt, daß in der estremadurischen
Grenzfestung Badajoz ein Edler des gewünschten Na-
mens lebte, der noch obenein in gerader Linie ab-
stammte von jenem vorerwähnten Carlos. — Man
denke sich die Freude des Don Pantaleon. Er
schrieb sogleich an den Capitano Don Nunno Man-
sos de Fonseca, von dessen ritterlicher Tapferkeit er
noch überdies viel Ruhmwürdiges erfahren hatte,
und machte ihn mit seinen Wünschen bekannt. Da-
bei vergaß er nicht die jugendliche Schönheit und
Liebenswürdigkeit seiner Tochter Clarissa zu rüh-
men; auch wußte er den Segen an irdischen Glücks-
gütern geschickt mit einfließen zu lassen. Dieser
letzte Punkt klang besonders lockend, denn die Fon-
seca waren von jeher arme Teufel gewesen; doch
schrieb unser Don Nunno zurück, daß er leider auf
die ihm angetragene Ehre Verzicht leisten mußte,
weil er als ein Sechsziger ein wenig zu alt für
solche Ehe wäre. Er hätte aber, so hieß es weiter,
ein gar gutmüthiges und folgsames Söhnlein, Pinto
mit Namen, und wenn dieser des dargebotenen
Glücks theilhaftig werden könnte, so würde der
Verbindung kein Hinderniß im Wege stehen.

Don Pantaleon fuhr bei dieser Botschaft so
freudig aus seinem Sessel empor, daß er auf dem
steinernen Estrich gleitete, und sich den Kopf am
kantigen Rahmen eines Ahnherren zerschlug. —